Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 10 (1894)

Heft: 27

Rubrik: Neueste eidg. Patente für Erfidnungen schweizerischen Ursprungs

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Brandtechnik (Protypie).

Immer mehr und mehr verschwinden die kahlen, farblosen Wände und Plafonds unserer Wohnungen und machen solchen mit Tapeten, Malerei und plastischen Verzierungen von Gips bekleideten Platz. Da jedoch die letztgenannte Verzierungsart keine solide ist, so wandte man sich, und mit Recht, wieder der Holzvertäfelung zu, die in früheren Jahrhunderten in Deutschland und auch in Frankreich vielfach angewendet wurde, und deren Reste in deutschen Patrizierhäusern und Schlössern, sowie in den kleinen reizenden Palais in Paris noch jetzt bewundert und auch studiert werden können, und werden hier nur das Schloß Rambouillet, die Gallerie de Villers, der Musiksalon im Hotel de Sully, sowie die Salons des Hotel de Soubise, die Bibliotheque de l'Arsenal, ferner die Schlösser in Versailles, Fontainebleau und des alten Masseur-Palast in Brüssel genannt.

Namentlich sind es Speise- und Trinkzimmer, hier und da auch Treppenhäuser, Vestibules, Hausfluren u. dergl. m., welche mit Holzvertäfelungen versehen werden, und machen dieselben auch des warmen und anheimelnden Tones wegen einen sehr guten Eindruck. Selbstverständlich werden hier nur die Gliederungen, Füllungen, Friese, Hohlkehlen, die Plafondrosetten u. s. w. geschnitzt sein müssen und darf wohl auch diese Art der Dekoration als die solideste, schönste und interessanteste bezeichnet werden; doch kommt immerhin, wenigstens bei mehr untergeordneten Räumlichkeiten, so z. B. bei Vorsälen, der Kostenpunkt mit in Frage, und wurden dieselben von dem Dienstpersonal auch nicht immer mit der gehörigen Sorgfalt behandelt, während die Verzierungen von Gips oder Holzpappe nach einiger Zeit, da dies Material ein weiches ist, auch die Feuchtigkeit aufnimmt, sehr leicht beschädigt werden, stückweise herabfallen und einen sehr schlechten Eindruck machen.

Da machte der Hoftischler Bernhard Ludwig in Wien eine zeitgemäße und brauchbare Erfindung, welche die Schnitzerei zwar noch nicht vollständig ersetzt, derselben aber sehr nahe kommt und die Verzierungen von unechtem und schlechtem Material vollständig verdrängen dürfte, indem er mittelst hohen Druckes und Hitze Reliefverzierungen auf Kehlleisten, Friesen und Füllungen von echtem Holz, namentlich Nußbaum, Rotbuche und Ahorn herstellt, welche sich namentlich zur Verzierung von Plafonds, Thür- und Fensterumrahmungen, Wandbekleidungen für Eß-, Trink- und Rauchzimmer, Kaffees, Restaurationsräume, Treppenhäuser, Vorsäle, insbesondere auch für Schiffseinrichtungen trefflich eignen. Ludwig nennt diese seine Erfindung „Brandtechnik oder Protypie". Die Dauerhaftigkeit dieser pyrotechnischen Erzeugnisse wird durch obengenannten Arbeitsprozeß noch dadurch erhöht, indem das Holz durch Komprimierung verdichtet wird.

Außerdem haben diese Verzierungen gegenüber ähnlichen früheren mit Maschinen erzeugten Kehlleisten u. s. w. noch den Vorteil, daß sie, wie schon mitgeteilt, aus massivem Holze und in beliebigen Längen erzeugt werden können und auch dem Einfluß von Feuchtigkeit und selbst Wasser widerstehen. Die Brandtechnik als Flächenornament auf Friesen und Füllungen für Plafonds, Wandbekleidungen u. s. w. gibt, wenn gut angewendet, durch den natürlichen Farbenthon des Holzes und den durch die Hitze gebrannten dunkleren Untergrund eine harmonierende, sehr wirkungsvolle und reiche Dekoration. — Um die richtige Anwendung derselben zu zeigen und zu erleichtern, gab Ludwig eine Serie von Vorlageblättern in Lichtdruck heraus, welchen später weitere folgen werden und welche sehr billig hergestellt sind und daher für jeden sich dafür Interessierenden anschaffbar sind. Die erste Serie zeigt die Abbildung nicht nur von Kehlstößen, Friesen, Füllungen, sondern auch von Zifferblättern für Wanduhren, Stuhlsitzen und -Lehnen, sowie auch von dem Plafond und der Eingangsthür, welche sich in dem Salon der Hof-Appartements Sr. Majestät des Kaisers des neuen k. k. Hofburg-Theaters in Wien befinden und von dem Oberbaurat Baron von Hasenauer in vorzüglicher Weise entworfen und gezeichnet wurden.

Möchten doch, da ein Ersatz für Gips und andere minderwertige und unechte Verzierungen durch diese gelungene Erfindung geschaffen wurde, die Wände und Decken von Zimmern, Sälen, Hausfluren, Restaurationen, Schiffseinrichtungen u. s. w. recht oft mit Holz bekleidet werden, dies umsomehr, als durch diese Verzierungsmethode dergleichen Räume wärmer und traulicher erscheinen, und wem diese Eierstäbe und sonstigen Verzierungen noch nicht kräftig genug sein sollten, der kann sie ja mit leichter Mühe tiefer schneiden, und kann auch der Thon dieser dunkelbraun gebrannten Ornamente noch durch etwas Gold und Farbe erhöht und lebendiger gemacht, dem Geschmack des Bestellers sowie dem Raum und seinen Bedürfnissen entsprechend angepaßt werden. (Probeleisten, Friese und Füllungen stehen, nach dem Katalog ausgewählt, jedem Fachmann, Tischler und Zimmermeister, Möbelfabrikanten gern zur Verfügung und dürfte es auch angezeigt sein, eine Anzahl dieser pyrotechnischen Erzeugnisse den Sammlungen der Kunstgewerbe- und Baugewerbeschulen einzuverleiben.)

Sollte durch diese Mitteilung die Verwendung des Holzes zur Bekleidung der Wände und Decken, die Verzierung derselben mittelst der Brandtechnik von Ludwig gefördert werden, so würde der Zweck dieser Zeilen erreicht sein. F. B.

Neueste eidg. Patente für Erfindungen schweizerischen Ursprungs.

Tambour für Fruchtputzmaschine, von Maerky und Haller in Aarau. — Viehmarkierzange, von Jb. Brauchli in Wigoltingen. — Neuerung an Brettchenfußböden, von J. F. Rohr, Stadtbach 31, Bern. — Vorrichtung an Stühlen zur Aufnahme eines Schirmes, von E. C. Kunady, Sternengasse 6, Zürich II. — Mechanischer Wechselwebstuhl mit positiver Auf- und Abwärtsbewegung der Schützenkasten, von Hch. Benninger, senior, in Uzwyl. — Knalldämpfungsapparat für Feuerwaffen, von Prof. C. A. Aeppli in Winterthur. — Neuerung an Supportdrehbänken, von Knobel und Heer in Flums. — Bauholzfraiser, von J. H. Landis in Oerlikon. — Transformationsvorrichtung für Wechselströme, von der Maschinenfabrik Oerlikon. — Neuerung an Sturmlaternen, von W. Egloff und Co. in Turgi. — Tragbahre, von Dr. A. Seiler in Muttenz. — Karren, von Kägi und Co. in Winterthur.

Verschiedenes.

Der zürcherische Regierungsrat bewilligte 138 kantonalen Handwerks-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen pro 1893/94 Staatsbeiträge in der Summe von 41,640 Fr., dem Kunstverein Winterthur an die Kosten des Jonas-Furrer-Denkmals 1500 Fr.

Glaserei. Das Herabrinnen des Fensterschweißes von den Fenstern bildet namentlich im Winter eine Unannehmlichkeit in sofern, als das sich kondensierende Wasser die Fensterbänke, Wände und Tapeten beschmutzt, die Farbe aufweicht und das Holz der Fensterteile zum Faulen bringt. Freund in Coesfeld hilft dem Uebelstande dadurch ab, daß er die untere Kante der Fensterscheibe nicht im Rahmen einkittet, sondern dessen untere, horizontale Seite mit Zink beschlägt, und diesem Beschlag seitlich oben rechts und links zwei Winkel giebt, welche die Glasscheibe so halten, daß deren Unterkante noch einige Millimeter vom Holz resp. dessen Zinkbeschlag absteht. Durch den so gebildeten Schlitz fließt das Wasser nach außen ab und ist die Spalte durch einen an den seitlichen Winkeln befestigten Zinkstreifen überdeckt, so daß wohl eine Ventilation, aber kein Zug oder Eindringen von Regen und Schnee erfolgen kann. (Mitgeteilt vom Patent- und techn. Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)